download unter www.biologiezentrum.at

Nachdem die Brut flügge geworden, liess sich dieselbe sammt dem Elternpaare, bis zu ihrem Abzuge im Herbste, stets auf der Laterne, welche vor ihrem Nistplatze hing, nieder. Die Rauch- sowie die Hausschwalbe Chelidon urbica gehören überhaupt zu den zutunlichsten Vögelarten und da sie bekanntlich zu den „glückbringenden" gezählt werden, weil man behauptet, dass sie das Haus, in dem sie nisten, vor Feuersgefahr behüten, so wehrt man es ihnen nicht, wenn sie auch manchmal durch die Wahl ihres Nistplatzes unbequem werden können. In der Dienstwohnung meines Schwagers in Ludwigsburg (Württemberg) nisteten regelmässig nicht nur mehrere Paar Rauchschwalben in den Gängen, sondern auch in einem sehr frequentirten Wohnzimmer, so dass stets ein Fenster offen sein musste, damit die lieben, gefiederten Mitbewohner ungehindert ein- und ausfliegen konnten. Sie liessen sich durch nichts in ihrem friedlichen Familienleben stören und zeigten sich für die ihnen bewiesene Gastfreundschaft dankbar, indem sie das Zimmer von Fliegen und Mücken befreiten. Bei einem benachbarten Gutsbesitzer in Oberdischingen (Württemberg) schlug sogar ein Paar Rauchschwalben seinen Wohnsitz auf dem Zug einer Hängelampe ähnlich der, welche unser Bildchen darstellt und welche über dem Tische im Speisezimmer hing, auf. Obgleich die Lampe jeden Abend angezündet wurde, so genirte die Helle das brütende Paar durchaus nicht, eben so wenig, wie es bei dem Auf- und Abziehen der Lampe der Fall war. Das gleiche Schwalbenpaar kehrte mehrere Jahre zu seinem eigenthümlichen Nistplatze zurück, wo es seine Jungen immer glücklich aufzog.

So wird aus Brühl bei Köln am Rhein berichtet: „Seit 10 Jahren haben Schwalben im Wartesaal III. Classe des hiesigen Bahnhofgebäudes ihr trautes Heim aufgeschlagen, unbekümmert um das Leben und Treiben der Passagiere, die ersten diesjährigen Sendboten trafen am 16. April d. J. Abends hier ein und schienen sich gleich recht behaglich in ihrem alten Wohnsitze zu fühlen". (Schluss folgt.)

Das Schwarzkehlchen (Pratincola rubicola) und sein Nest.

[Dieses Bild, welches zugleich mit dem S. 73 gebrachten für Nr. 4 bestimmt war, wurde im letzten Momente, als Raummangels wegen ein Bild zurückbleiben musste, statt des anderen ausgehoben. Wir stellen diesen Irrthum nun dahin richtig, dass wir hier die Abbildung des schwarzkehligen Wiesenschmätzers oder Schwarzkehlchens bringen und die auf Seite 73 als die des Goldhähnchens bezeichnen.]

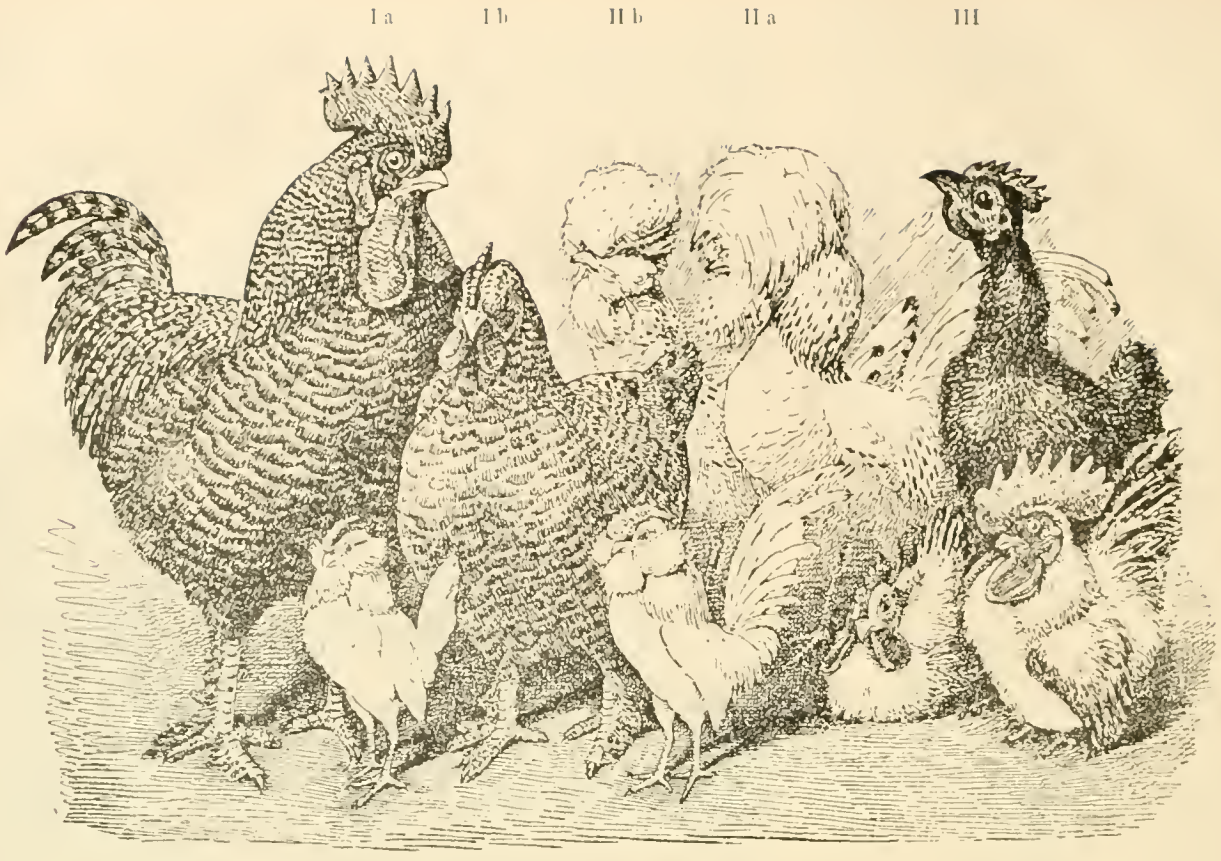
Ueber verschiedene neue Hühnerracen.

Von Baronin Ulm-Erbach.

Durch eine belgische Zeitschrift auf eine neue Hühnerrace, die im Vorjahre zu Löwen den ersten Preis erhielt, aufmerksam gemacht, wandte ich mich an deren Besitzer Herrn L. Sas in Mecheln, dessen Güte ich jetzt einen prächtigen Stamm, aus einem Hahn und sieben Hennen bestehend, verdanke. Das Kukuksspberhuhn von Mecheln (siehe Abbild. 1a, 1b) erinnert am meisten an die gesperberten Cochin-China, doch ist es nicht so plump gebaut und zeigen die wenig befiederten grauen Beine keine Stulpen. Die Gefiederfärbung ist schön perlgrau. Beide Geschlechter haben einen einfachen, gezackten, aufrechtstehenden Kamm; die Ohrlappen des Hahnes sind sehr lang. Diese Hühner werden auffallend zahm und zutraulich, lassen sich ohne Scheu auf den Arm nehmen und streicheln. Der Hahn ist sehr friedliebend und kräht selten. Mein Hahn hat eine Höhe von 40 cm, die Henne von 35 cm. Herr Sas schrieb mir über diese Race u. a. Folgendes:

„In der Umgegend von Mecheln befasst man sich hauptsächlich mit der Zucht dieser graugesperberten

download unter www.biologiezentrum.at



Hühner, deren Namen sie deshalb auch nach dieser Stadt führen. Das Kukukshuhn ist sehr abgehärtet, lässt sich leicht aufziehen und mästen, und ist dessen Fleisch, weiss und zart, als Braten sehr geschätzt. Ich befasse mich hauptsächlich mit der Züchtung dieser Hühnerart, die man leider auch in Belgien selten mehr von ganz reiner Race und tadellos im Gefieder und Körperbau findet. Auf verschiedenen Ausstellungen wurden meine Kukuks-sperber stets mit Preisen bedacht und in Brüssel für einen prämiirten Hahn 40 Frcs. gezahlt; man glaubt, dass die Preise für diese sehr gesuchte Hühnerrasse sich noch erhöhen werden. Weniger vollkommene und jüngere Exemplare sind dementsprechend auch billiger. Mein ausgewachsener, ungemästeter Hahn wiegt 4½ Kilo. Die Hennen legen ununterbrochen 8—9 Monate recht grosse Eier, brüten sehr gut und lassen sich leicht zum Brüten zwingen, wenn man sie einige Tage einsperrt."

Die beiden Hühner im Hintergrunde unseres Bildes (II a, II b) sind hübsche Haubenhühner, sogenannte Hermelin Paduaner. Leider haben diese Hühner den Nachtheil, in hohem Grade Augenkrankheiten und Schnupfen unterworfen zu sein, weil beim Trinken die langen Federn ihrer Holle und Bärte leicht in's Wasser tauchen und sie sich dadurch erkälten. Auch fallen diese Hühner, da die Augen von den Federn verdeckt werden, Raubvögeln leicht zum Opfer, sind auch wie alle Haubenhühner-Hennen keine guten Brüterinnen.

Reizende Zwerghühner sind die in (IV a, IV b) abgebildeten japanischen Zwerghühner (Katsura-ito-no Chabo), die ich seinerzeit direct aus Japan bezogen habe, mit weissem, seidenartigem Gefieder, leider sehr zart und bei uns schwierig aufzuziehen.

Das Hühnerpaar vor dem Kukukssperber (V a, V b) stellt das Antwerpener Bausbäckchen (Barbatus d'Anvers) dar, ein Zwerghuhn, von dem ich je einen schwarzen und graugesperberten Stamm aus Belgien erhielt, wo sie als Luxushühner sehr beliebt sind. Dieses zierliche, muntere Thierchen hat viel Aehnlichkeit mit den Bantam: der dichte Bart verleiht ihnen ein komisches Ansehen und erinnert an das Thüringer Bausbäckchen. Nach Herrn Sas Mittheilungen, von dem ich auch diese bei uns noch unbekannte Race erhielt, ist dieses Zwerghuhn gar nicht empfindlich.

Der in III abgebildete einzelne Hahn stellt einen jungen, von Dr. Wingaerden gezüchteten Langshan dar; er wurde, obschon durchaus nicht schön, als Seltenheit prämiirt.

Brieftauben im militärischen Dienste in Frankreich. Das Militär-Brieftaubenwesen ist in Frankreich so sehr entwickelt wie in keinem anderen Lande. Nunmehr hat man den Militär-Brieftaubendienst auch auf den Verkehr von Schiffen mit der Küste und auf denjenigen der Küsten mit den Schiffen auszudehnen angefangen. Der Anfang damit ist in Toulon, dem Hauptkriegshafen an der Küste des Mittelländischen Meeres gemacht worden. Der Touloner Brieftaubenverein „la Forteresse" hat nämlich die Genehmigung erhalten, auf dem Kriegsschiff „Saint Louis" eine Brieftaubenstation zu errichten. Der „Saint Louis" ist ein Schiff, welches lediglich als Schiessschule für die Flotte des Mittelländischen Meeres verwendet wird und fast ununterbrochen Schiessübungen an den Hyères'schen Inseln abhält. Alle drei Monate kehrt das Schiff nach Toulon zurück, um seine Vorräthe zu erneuern. Wiewohl vom „Saint Louis" in der Periode seiner Uebungen wöchentlich etwa 600 Kanonenschüsse abgefeuert werden, haben die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: 012

Autor(en)/Author(s): Ulm-Erbach Freifrau v.

Artikel/Article: Ueber verschiedene neue Hühnerracen. 89-90